

Das St. Galler Postwesen. B. III: Geschichte der Stadt-St.-Gallischen Post. 2. Teil. Ein Beitrag zur Verkehrs- und Kulturgeschichte der Stadt St. Gallen [Marc Moser]

Autor(en): **Heer, Gall P.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **18 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARC MOSER, *Das St. Galler Postwesen. B. III: Geschichte der Stadt-St.-Gallischen Post. 2. Teil. Ein Beitrag zur Verkehrs- und Kulturgeschichte der Stadt St. Gallen.* Heerbrugg, Rheintaler Druckerei und Verlag AG, 1967. 170 S.

Auf den 1. Band «Das Postwesen von Appenzell AR» 1965 läßt der Verfasser einen 3. Band seiner St. Galler Postgeschichte folgen. Hatte der 2. Band von den Anfängen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts gereicht, so umfaßt der neue, vorliegende Band die Jahre 1447—1457. Er ist dem verdienten Kreispost-Direktor in St. Gallen, Engelbert Würth († 1958) zugeeignet. Ständerats-Präsident Dr. Willi Rohner und Prof. Dr. G. Thürer von der Hochschule St. Gallen beehrten den Verfasser mit einem wohlwollenden Geleitwort.

Das Buch selber ist noch mehr als seine Vorgänger in den zeitgeschichtlichen Rahmen hineingestellt. Es sind die Jahre der intensiven Expansionspolitik der Eidgenossen, die auch in die Ostschweiz hinübergreift. Die Stadt Sankt Gallen sucht sich immer mehr aus der Abhängigkeit vom Kloster zu lösen. Hatte schon 1451 die Abtei ein Burg- und Landrecht mit den vier Schirmorten zum Abschluß gebracht, so gelang es 1454 auch der Stadt, ein ewiges Burg- und Landrecht zu erlangen. Die Spannung zwischen Stadt und Kloster wurde aber noch erhöht durch den sogenannten Vogteihandel von 1455, in dem der verweltlichte Abt Caspar von Landenberg, im Widerspruch zur Mehrheit seines Konventes, der Stadt die Vogtei über die klösterlichen Gerichte zu verkaufen trachtete, dabei aber im spätern Abt Ulrich Rösch einen entschiedenen Gegner fand. Diese für die Geschichte der beiden St. Gallen gleich wichtigen Entwicklungen, die schließlich Abt Caspar den Verlust der klösterlichen Verwaltung zu Gunsten von U. Rösch eintrugen, und in die auch deutsche Äbte als Visitatoren einbezogen wurden, wirkten sich naturgemäß auch auf das Postwesen der Zeit aus, das immer reichere Formen annahm. Es ist überdies die Zeit der Renaissance und des Humanismus mit ihren wirtschaftlichen und geistig-kulturellen neuen Strebungen, die nicht zuletzt im Verkehrswesen ihren Niederschlag fanden. Die Quellen dafür fließen allerdings für die Jahre 1447—1454 spärlich. Wohl aber vermochte das St. Galler Urkundenbuch viele Lücken zu schließen. Für das Jahr 1455 dagegen boten die städtischen Säckelamtsbücher reiche Ausbeute, zu denen noch weitere direkte und indirekte Quellen kamen.

So gelang es dem Verfasser nur für diese 10 Jahre ein überaus buntes Bild des Postwesens der Gallusstadt zu entwerfen: Häufige politische Aufträge, zumal in der Zeit der Auseinandersetzung zwischen Kloster und Stadt, Verkehr mit den Schirmorten, mit auswärtigen Vermittlern, frühe Formen der Geldpost im Zeichen des Schwindens der Naturalwirtschaft. Mit Genugtuung kann Moser darauf hinweisen, daß er den Ausdruck «Post» für eilende oder reitende Boten schon für das Jahr 1446 belegen kann, nicht erst für 1515, wie man bisher annahm. Er hat sich die Aufgabe überhaupt nicht leicht gemacht und weiß die Quellen mit wahrer Akribie auszuschöpfen. So wenn er

auf Fälle von nächtlichen Gängen und Eilboten hinweist, von verlorenen Postsachen, von städtischen Postablagen, Vermittlung von Studentenbriefen in die Heimat. Konkrete Namen von Boten treten wenig auf. Der bekannteste ist der St. Galler Läufer Konrad Utz, über den sich ein klares Bild gewinnen läßt. Umsomehr verfolgt der Verfasser die soziale Lage der Boten, ihre Entlohnung und sonstigen Lebensverhältnisse, soweit sie erfaßbar sind, geht auf Beispiele privater und amtlicher Fürsorge ein und zeigt die Gefahren auf, denen sie vielfach ausgesetzt waren. Er warnt aber auch kritisch davor, amtliche Erlasse offizieller Natur u.ä. mit Briefen als Postsachen gleichzusetzen.

Abschließend gibt er eine aufschlußreiche Zusammenstellung der verschiedenen Botengänge nach ihrer Dauer, Entschädigung, nach Ziel und Auftrag, die sie zu erfüllen hatten. Einläßliche Anmerkungen und Register, aber auch zahlreiche Abbildungen in Strichzeichnungen und Photos, selbst eine Karte mit den durch die St. Galler Post erfaßten Orten runden das Ganze zu einem willkommenen Beitrag zur Geschichte des Postwesens im 15. Jahrhundert ab.

Engelberg

P. Gall Heer

Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798—1803). Bearbeitet von ALFRED RUFER. XVI. Band des Gesamtwerkes, der kulturhistorischen Serie VI. Band. (Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik [1798—1803] im Anschluß an die Sammlung der ältern eidg. Abschiede. Hg. auf Anordnung der Bundesbehörden und mit Hilfe des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.) Freiburg, Buchdruckerei Fragnière AG, 1966. XI, 384 S.

Nach dem Erscheinen des ersten Bandes der Aktensammlung im Jahre 1886 vergingen achtzig Jahre, bis mit dem 16. Bande die Publikation abgeschlossen werden konnte. Mehr als ein Jahrhundert brauchte man zur Verwirklichung der Anregung, die 1853 vom eidgenössischen Kanzler J. U. Schieß ausgegangen war. Nach dem Abschluß der älteren Abschiede ließ das Bundesarchiv 1876 das «Generalrepertorium der Acten des helvetischen Centralarchivs in Bern» im Druck erscheinen und leistete damit eine notwendige Vorarbeit zur Veröffentlichung der helvetischen Aktensammlung. Seit 1877 arbeitete sich Johannes Strickler während über drei Jahrzehnten unermüdlich durch die großen Aktenmassen, so daß er selbst neun Bände und den Registerband der chronologisch angelegten staatsrechtlichen (politischen) Serie herausgeben konnte, wie auch den 11. Band, der zugleich der erste der von Anfang an geplanten kulturhistorischen Serie war. Seine Arbeit setzte seit 1921 Alfred Rufer fort und führte sie im Manuskript im wesentlichen zu Ende. Finanzielle Schwierigkeiten des Bundes verzögerten jedoch den Druck der letzten Bände, bis der Nationalfonds helfend eingriff.